

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Donnerstag,  
den 18. August.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**VIII. Jahrgang.**

Sete Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Postanstalten bei wöchentlicher dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der Zauberbecher und die Perlenschnur.

(Fortsetzung.)

»Still Freund!« nahm de la Garde mit ernster Miene das Wort, »ich habe, so wie Ihr, früher alles Uebernatürliche bestritten, allein ich bin heute bei Gudula Element, in der Straße St. Honoré, gewesen, und bin durch das Unerklärliche, was ich sah, zu einem andern Glauben gekommen.«

»Possen!« sprach du Guast, »auch Gudula Element, ist nach meiner Meinung eine Gaunerin und gehört auf den Greveplatz, so wie Cosmus Rugierei.«

De la Garde lachte laut auf, doch lag auch für du Guast in diesem Lachen etwas Unheimliches. Dann wurde de la Garde still und entfernte sich früher aus der Gesellschaft, als alle Uebrigen. Noch lange wurde das Gespräch über Zauberei fortgesetzt, und Madame de Sauve führte namentlich mehrere Beweise an, welche sie erlebt zu haben vorgab. Endlich nahm die Gesellschaft Abschied von der liebenswürdigen Wirthin, und verlor sich in den Straßen von Paris.

Die Nacht war finster und kalt. Dicke, schwarze Wolken hin und wieder zerrissen, hingen drohend und tief herab, und verbargen die goldene Saat des Himmels. Die Thürme von Notre Dame verkündeten Mitternacht, alle übrigen Kirchen sangen das Lied ihrer erhabenen Königin nach.

Der junge la Trémouille, du Guast und Joachim von Malgou gingen zusammen, indem ihre Wohnungen nahe an dem Louvre waren, in welchem du Guast selbst wohnte.

La Trémouille, die Gedanken noch erfüllt mit dem letzten Gespräch, begann halb im Scherz, halb im Ernst: »Wenn ich es mir recht überlege, so hätte ich nicht übel Lust, jetzt noch einen Besuch bei Gudula Element abzustatten. Die Mitternacht ist vielleicht der günstigste Zeitpunkt, für ihre geheimnißvolle Kunst, und, ich gestehe es, ich möchte gern einen Blick in den Zauberspiegel dieser Epbille thun, um zu erfahren, ob der Marschallstab, nach dem mein Sinn strebt, mir zu Theil werden wird.«

»Ach, laßt doch den Unsinn,« sprach du Guast lachend, »suchet den Marschallstab auf dem Schlachtfelde, und nicht in der betrügerischen Kunst einer alten Gaunerin; glaubt doch an solche Dinge nicht.«

»Nein!« entgegnete la Trémouille, nur beharrlicher in seinem Sinn durch du Guast's Rede geworden, »es ist nicht, daß ich jetzt schon an ihre Zauberei glaube, sondern daß ich nur ein überzeugendes Beispiel ihrer Kunst sehen will; kommt Freunde!«

»Nein!« antwortete du Guast bestimmt, »geht allein, wenn Ihr Eure Lust zu dieser Albernheit nicht bezähmen könnt.«

»Und seid Ihr, Ritter du Guast, denn ernstlich gemeint, dem Leben so ganz alles Wunderbare abzusprechen?« erklang aus dem Dunkel der Nacht de la Garde's Stimme.

Du Guast, überrascht, denselben so unvermuthet dicht neben sich zu sehen, antwortete halb verdrießlich: »So lange, bis ich vom Gegentheil überzeugt werde.«

»Und hättet Ihr nicht die Lust, Euch diese Ueberzeugung zu verschaffen? Es käme nur vielleicht auf den Muth an,« fuhr de la Garde mit höhniſcher Stimme fort.

»Nun, wenn Ihr meint, es fehle du Guast an Muth,« entgegnete dieser, durch den Ton der Rede de la Garde's aufgeregt, »so will ich Euch sogleich vom Gegentheil überführen; kommt, laßt uns eine halbe Stunde der Here und ihren Gaukeleien schenken.« Alle wandten sich nach der Straße St. Honoré und hatten das Haus bald erreicht.

Sie klopfen an; ein Licht schien durch die Spalte der Thüre, welche sich alsbald öffnete und den Jünglingen eine vom Alter gebückte Frau zeigte, die in ihrer Hand eine Lampe hielt. Beide, die Frau und die Lampe zitterten. Die Kleidung der Frau bestand halb aus Lumpen, halb aus modischen Stücken, die sie auf phantastische Weise um sich gehangen hatte. Ihre Hände, ihr Gesicht ihr Hals waren mit Runzeln bedeckt, ihre weißen Lippen sanken in den zahnlosen Mund zurück, in ihren Augen jedoch brannte ein wildes Feuer.

»Was beliebt Euch, Herren?« fragte sie mit schneidender Stimme.

»Wir sind Ungläubige,« nahm la Trémouille das Wort, »und wollen uns durch Euch zu dem Glauben an Eure Kunst bekehren lassen.«

»So tretet herein,« sprach sie, »wir wollen sehen, was Gudula Elements Spiegel für Jeden von Euch Herren aufzuweisen hat.«

Sie folgten der Alten in das Haus, doch bemerkte du Guast mit Verwunderung, daß de la Garde fehlte. Keiner hatte gesehen, wann er sich von ihnen entfernte.

Das Innere der Wohnung brachte keinen freundlicheren Eindruck auf die Jünglinge hervor, als der Anblick Gudula's selbst. Ueberall waren die Wände mit Rauch und Spinnweben bedeckt, und das Unheimliche lauerte in jedem Winkel. Einige halb zerbrochene Stühle zeigten von der Kermlichkeit der Bewohnerin. Diese hob einen dunklen Vorhang auf, und winkte den Jünglingen, in ihren mystischen Tempel zu treten. In der Mitte eines kleinen Zimmers stand ein runder Tisch mit schwarzem Tuch überhangen, ein goldener Becher auf demselben, ein hellgeschliffenes Messer lag daneben. Ein großer metallner Hohlspiegel stand in einem Winkel des Zimmers, und erhellte, nachdem Gudula die Lampe davor gesetzt hatte, das Gemach.

»Wer von Euch, Ihr Herren, verlangt zuerst ein Bild in dem Becher zu sehen?« fragte Gudula.

»Ich!« rief la Trémouille.

»So tretet an den Tisch, sehet unverwandt in den Becher hinein, richtet Eure Gedanken fest auf das, was Ihr zu wissen, oder auf den Gegenstand, den Ihr zu sehen begehrt. Doch wendet Euch, was Ihr auch sehen möget, nicht eher nach mir zurück, und sprecht kein Wort früher, als bis ich Euch anrede, sonst stört Ihr den Zauber.«



La Trémouille folgte dem Geheiß Gudula's, während sie felbst vor den Hohlſpiegel trat und mit der Hand Figuren und Linien durch die Luft zeichnete.

Die dritten andern Jünglinge, welche neugierig auf den Ausgang des Unternehmens waren, blickten aufmerkſam auf la Trémouille's Mienen, um aus denſelben zu entnehmen, was ſich ſeinen Augen vielleicht darbot.

Freudiges Staunen und innige Zufriedenheit drückten ſich in la Trémouille's Zügen aus; plötzlich aber überzog Leichenbläſſe ſein Geſicht, und tief aufſeufzend fuhr er erſchüttert zurück.

»Verlangt Ihr mehr zu ſehen?« fragte Gudula.

»Nein!« jöhnte la Trémouille.

»Was habt Ihr geſehen?« fragten die beiden andern Jünglinge den nach Faſſung Ringenden.

»Ich habe im Schlachtgewühl in einer mit unbekannten Gegend, an des Königs von Navarra Seite mich ſehend geſehen, wie das Schwert meines Gegners mich niederſtreckte,« entgegnete ganz erſchöpft la Trémouille.

»Poſſen, Unſinn,« rief du Guast, »Eure Einbildung hat Euch ein Trugbild vorgezaubert, ich leugne Euch geradezu die Wirklichkeit deſſen, was Ihr geſehen zu haben vorgebt, ab.

Gudula ſah mit höhnifchem Blick auf du Guast, und ſprach: »Auch Euch ſoll der Glaube werden: doch junger Herr,« wandte ſie ſich alsbald an Joachim von Malhan, »Eure Züge verrathen ein nordiſches Vaterland, Ihr ſeid kein Kind dieſes Landes; beliebt es Euch vielleicht, einen Blick in Eure Heimath zu thun, ſo ſehet in den Becher, doch beobachtet ſtrenges Schweigen.

Joachim nahm la Trémouille's Platz ein, Gudula ſtellte ſich vor den Spiegel und begann ihre Zeichen.

Joachim ſah feſt in den Becher, und ſeine Gedanken trugen ihn in die Heimath. Da war es ihm, als entſtände nach und nach vor ſeinen Augen ein dichter Nebel; doch der Nebel zerrann, und ſeinen Blicken zeigte ſich deutlich das bekannte väterliche Schloß, in welchem ein feſtliches Treiben und Leben Statt fand. Seine Mutter, ſeine Schweſtern trugen Feſtagewänder und die älteſte prangte im Brautgewande, mit dem goldenen Brautkranz in den Locken. Ein ſchöner, ſtattlicher Herr, mit dem hochzeitlichen Blumenſtrauß verſehen, kam auf die Braut zu, und Beide ſchwebten im Tanze dahin, während die Uebrigen ihnen folgten.

»Seid Ihr zufrieden?« fragte Gudula Élément.

»Wohl bin ich es,« entgegnete Joachim, »ich ſah meine Mutter und meine Schweſtern, deren älteſte, Eliſabeth, als Braut mit einem ſtattlichen Herrn, den ich jedoch nicht kenne, tanzte.«

»Bemerket Euch den Tag, und wenn Ihr in Eurer Heimath ſein werdet, dann denket an Gudula Élément.«

(Fortſetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Die Strafe gleich nach der That.

Schreiber dieſes ſchickte neulich ſeinen Burſchen nach der ... r Straße, um bei einem Herrn A...g etwas zu beſtellen oder auszurichten. Der Burſche, das ihm von mir bezeichneter Haus verſehend, tritt in ein anderes, geht eine Treppe hinauf und wartet hier auf dem Flure, um den Erſten, der ihm begegnet, zu fragen, ob hier Herr A...g wohne. Er hörte indeß durch die nächſt gelegene Thür, worauf das Schild eines Kleiderverfertigers beſtand, den fürchterlichſten mit gegenſeitigen Thätlichkeiten vermiſchten Ranz eines Ehepaars — es iſt wohl das klügſte, ſo dachte er, eine Gelegenheit zu ſuchen, die ihn am Ende zu einem unparteiſchen Zeugen in einer Eheſcheidungsſache ſtemple, und eben iſt er im Begriff, die Treppe hinunter zu gehen, als ein Mann, aufgeregten und erbitterten Anſehens, eine zerbrochene Elle in der Hand (womit er wahrſcheinlich ſeine Ehehälften gemeſſen und gefunden hatte, ſie habe gute Dreiviertel) aus der erwähnten Thür tritt; kaum wird er des ihm ganz fremden Burſchen anſichtig, der beſcheidenlich nach der Wohnung des Herrn A...g fragt, ſo öffnet er den Mund mit der kanibaliſchen Zärtlichkeit eines Haiſiſches, ſtößt eine ungeziemende, eben nicht ſchmeichelhafte Aufforderung aus, die noch von keinem Sterblichen realiſirt worden, ergreift den Burſchen am Arme und wirft ihn zur Treppe hinunter.

Doch der Ellenheld wahrſcheinlich im Sturme ſeines Gemüths extremes, wonach er ſeinen Unmuth über häuſliche Mißverhältniſſe an einem Fremden ausließ, eine der Stufen verſehend, ſliegt ſolpernd und fallend, unmittelbar dahinter her und ruſcht auf dem ſonſt des ruhigen Sitzens gewohnten Beſtandtheile ſeines Körpers in mehreren mit ſchmerzlicher und harter Züchtigung verbundenen Abſtufungen die ganze Treppe in ſo großer Eile hinab, daß er vergaß, ſeine Reſſetour mit der Elle zu meſſen, die er noch immer in der Hand hielt.

Man kann ſich denken, daß der dagegen ganz unbeſchädigt hinunter gekommene Burſche, ſonſt von Natur nicht ſchadenſtroph, doch hier ein da capo! rief, welches aber natürlich nicht erfolgte. Vielmehr rieb ſich der neumodiſche Wettrenner wider Willen, das Kreuz, und warf meinem Burſchen, der ſich lachend entfernte, ein Stück von der zerbrochenen Elle nach, das derſelbe als eine Reliquie mitgebracht, welche ihn bei jedesmaliger Betrachtung daran erinnern ſoll, wie hier Jemanden die Strafe urplötzlich nach der Uebelthat getroffen hat.

### Ergebenſter Stechbrief auf den fortgeloffenen Heinrich.

Gnädigſter Beobachter, Sie werden gütigſt entſchuldigen wenn ich mir die Dreſtigkeit bediene, Sie hierbei einen ergebenſten Stechbrief auf den fortgeloffenen Heinrich zu überſenden, um denſelben in dem Blade inzuriden. Derſelbe hat mir eine ſehr lange Zeit zu ſeiner Geliebten gehabt und er hat mir mit Anbetung überhäuft. Er war aber falſch in ſeinen Herzen und hat eine andere gehabt, wo mir erſt anjezt ein Licht darüber angeſtochen iſt; doch ich habe ihm derowegen nicht zur Verantwortung geſordert, denn warum? weil ein Jeder ſein Thun und Laſſen hat — aber ich will bloß meine Tabackspfeife wiederhaben und die Weſten, welche ich ihn in die herzliche Gefinnung angebunden habe. Mit dieſe Gegenſtände iſt er angeblich nach ſeiner Heimath entgangen und dadurch habe ich den Verluſt des Meinigen erlitten, welches mich mein Geld koſten thut. Hier folgt die Perſonaliſche Beſchreibung, von beſondere Kennzeichen iſt nie nich keine Rede geweſen. Er hat keinen Vaternamen nicht, weil er nach die Mutter getauſt iſt, aber wie die heißen thut, das weiß ich nicht, was ſie vor einen Namen ſühlet. Genug, er hört auf den Namen Heinrich, ſollte er aber noch mehrere Namen haben, ſo bitte ich ihm darum ergebenſt zu befragen und durch Vorzeigerin dieſes zum Geſtändniß zu bringen, nemlich wenn er ſich ſollte kriegen laſſen, worum ich die militäriſche Jiſtbehörden erſuche. Er iſt ſehr freundlich von Anſehn, wenn er ſich gewaſchen hat und iſt mit Manſchetten behaftet, welche an die Hemdsärmel befeſtigt ſind. Gegenwärtig trägt er einen Rock, wo man aus die Farbe nicht recht kann klug werden, aber wenn er in de Sonne geht, ſo ſchillert er bläulich, gegen Abend wird er ſtahlgrüne. Die Weſten die er an dem Leibe oder ins Bündel trägt, ſind daran zu erkennen, daß ſie nicht ſeine gehören, und eine iſt blaueſeidig und die andre iſt ſchwarz mit weißen Nullen, in einer Taſche muß eine Locke von mich ſein, wenn er ſie nicht weggeſchmiſſen hat. Seine Augenbrauen ſind vollkählig und ſeine Geſichtsfarbe iſt, was man ſagt, geſund; ſeine Augen ſind tückſch, aber zu manchen Zeiten ſanftmüthig; er ſchreibt mit die rechte Hand, ſein Benehmen iſt dreihäutig und ſeine Haare ſind vorne ſehend, der Hinterkopp iſt geſegmäſſig; er trägt zweinäthige Stiebeln, die noch keinen Schaden haben; ſeine Sprache iſt ein Gemisch von deutſch und berlinſch, manchmal ſagt er niſcht und dann iſt er am beſten zu ſprechen. Die Tobackspfeife nicht zu vergeſſen, ſie hat ein Weitſetrohr, unten iſt der Kopp und oben die Spitze.

Sollten Sie ihm faſſen, ſo möchte ich doch gern dabei ſein. Bemerken muß ich noch, daß er zu Fuße geht, außer denn, er kriegt eine Gelegenheit, dann bitte ich die Wohlthätigen Thorſifantators, auf die Wagen mal Achtung zu paſſen.

Friedrieke Entengröße.

wohnhaft ins Hintergebäude vorne raus.

### Vergeltung.

Am Kapellenberge  
Saß ein Bettelmann,  
Flechte einen Jüngling,  
Der vorbeispruht, an.



Doch der Jüngling wandte  
Weg den Herrenblick,  
Lachte, ging vorüber,  
Stolz auf — Menschenglück.

Drauf der Bettler flehte  
Laut im Schmerzensston:  
„Höre deinen Vater!“  
„Rette ihn, mein Sohn!“

Dieser aber lachte  
Noch dem Bettler zu:  
„Schweige, alter Schurk!“  
„Sonst verschaff' ich Ruh!“

Schon seit vielen Jahren  
Ist der Bettler fort —  
Er ist todt. — Es bettelt  
Jetzt der Jüngling dort.

L. Wende.

## Wanderungen in Breslau's Umgebung.

(Fortsetzung.)

### Rosenthal.

Ein Dorf an der Breslau-Trebnitzer Kunststraße  $\frac{1}{2}$  Meile von Breslau, mit einem Kaffeehaus, Tanzsaal und Garten, wird von den Breslauern Sonntags und Montags häufig besucht. Außer dem großen Kaffeehause existirt noch eine kleinere Tabagie, in Beiden wird man gut bedient. Große Kaleschwagen bringen die Fahrlustigen gegen 1 Egr. Fuhrlohn pro Person, von den Grenzen der Stadt aus bis hin, und weiter nach

### Lilienthal,

einem kleinen Dörfchen,  $\frac{1}{2}$  Stunde weiter auf Trebnitz zuz mit einem Kaffeehause und sehr angenehmen Garten. Der zeitige Pächter, Hr. Kirbs, wendet Alles an, um durch höchst freundliche und schnelle Bedienung und gute Waaren den früher sehr vernachlässigten Ort wieder in die Gunst des Publikums zu bringen. — Ländlichere Bewirthung findet man, nebst einer Regelbahn, gegenüber beim Scholzen Siebeneichler. — Das dem Fleischwurmstr. Hrn. Hohmuth gehörige Schloß ist höchst elegant eingerichtet, und wird auf Verlangen gern gezeigt. An der Chaussee befindet sich ein kleiner, romantischer Kirchhof, wo die Ueberreste des früheren Besitzers, Generals v. Weyer, nebst denen seiner Gemahlin ruhen.

### Hünern.

Eine Meile von Breslau, auf der Trebnitzer Straße gelegen, mit hübschen Anlagen, an der Weyde. Drei Wirthshäuser sorgen für die Aufnahme Fremder, doch ist das Erste bei König, am Meisten besucht, da es die meisten Bequemlichkeiten bietet. Ein Spaziergang nach dem nahen Prottsch wird Niemand gereuen.

### Machniz.

Wenn man die Straße über Rosenthal, Weyde und Hünern, weiter verfolgt, so kommt man über Kapsdorf, Schön-Ellgut, Wiesau und Hochkirch nach Machniz, einem höchst romantisch in den Trebnitzer Bergen liegenden Dorfe, 3 Meilen von Breslau, vor einigen Jahren unter den entferntern Spazierorten einer der besuchtesten. Wenn man durch den Garten des Gasthofes wandert, und bezan bis an das Peterwitzer Kieferwäldchen geht, hat man eine herrliche Ansicht auf das ganze Riesengebirge, bis in die Grafschaft Glatz hinein, und auf dem Machnitzer Fußwege eine angenehme Aussicht nach dem Dorfe Benikau bis zur Hedwigs-Kapelle. Von hier aus kehrt man durch den Löwengrunde nach dem Gasthofe zurück.

Will man die östliche Parthie besuchen, so richtet man seinen Schritt durch den Wiesengrund, nach dem jenseits gelegenen finken Theil des romantisch gelegenen Schloßparks, welcher an den Trebnitzer Buchenwald grenzt. Durch sehr sauber gehaltene Spaziergänge, in welchen nette Ruheplätze angebracht sind, gelangt man durch Ersteigung mehrerer Terrassen zu einem antik gebauten Jägerhause, und zur herrschaftlichen Gruft. Letztere enthält die Ueberreste eines Theils der Diebitsch-Sabalkansky'schen Familie. Machniz, dem Baron v. Dbernitz gehörig, ist Stammgut der Freiherlich-Diebitsch'schen Familie. Von dieser Gruft aus gelangt man in die nach dem Schlosse führende Kirch-Allee, von wo aus man eine hübsche Ansicht vom Dorfe Machniz und dessen Schlosse gewinnt, und besucht dann den untern Theil des Parks.

Eine dritte Parthie gewähren die unterhalb des Schlosses gelegenen Teiche und deren Umgebung. Das auf der Insel des mittlern Teiches stehende, von einem zierlichen Blumengarten umgebene Häuschen heißt die »Ahnenburge« und enthält Familienbilder der Diebitsch'schen Familie, und einem Prospekt vom Machniz aus dem Jahre 1773. Eine Brücke führt von dem Schlosse hinüber, und der Besitzer des Gutes gestattet allen Gebildeten den Besuch dieses Häuschens ohne Weiteres. Steigt man nun noch auf den benachbarten Windmühlberg, so hat man auf der Stiege der Mühle noch eine herrlichere Aussicht: das Riesengebirge, der Zobten, Breslau mit seinen ergraumten Thürmen; ferner sind: südöstlich Briesg, und etwas weiter, östlich über Loffen, die Delzer Gegend. Von dieser Mühle aus liegt rechts Hochkirch, von wo man bald wieder in den Machnitzer Gasthof gelangt.

### Trebnitz.

Ein Städtchen,  $\frac{3}{4}$  Min. von Breslau, 4 Min. von Dels,  $\frac{1}{2}$  Me. von Machniz, an einem Quellbach der Schäpka, ist offen, und rings von Hügeln umgeben. Es wird den ganzen Sommer über, besonders zur Kirchzeit, von den Breslauern besucht, theils wegen seiner romantischen Parthien, theils wegen seines berühmten Klostergebäudes, in welchem sich jetzt eine große fehmwerthe Wollspinnerei und Tuch-Manufaktur des Geh. Comm.-rathen-Nathes Delsner, in Breslau, befindet. Das im J. 1203 durch Herzog Heinrich I. errichtete fürstliche Cistercienser-Frauenstift, welches 41 Abtissinnen und 74 Güter gehabt hat, war bis zu seiner Aufhebung im J. 1810 im Besitze der Stadt. Das Kloster war Gott dem Allmächtigen, der h. Hedwig und dem h. Bartholomäus geweiht. Die Kirche ist in 3 Gewölbe getheilt, deren jedes gegen Morgen eine Kapelle hat. Unter ihnen ist die St. Johanneskapelle, worin die Herzogin Hedwig 23 Jahre beigesetzt stand, bis sie nach ihrer Heiligsprechung durch Pabst Clemens IV. (1267), in die schöne und größere Hedwigskapelle verlegt wurde, wo man ihr Grabmal von schwarzem Marmor, verziert mit Messing und Alabaster, und eine die Geschichte dieser Heiligen erzählende Inschrift findet. Vor dem Hochaltar der Kirche, dem Haupteingange gegenüber, liegt Herzog Heinrich I. († 1238) und am Presbyterium führen 2 steinerne Treppen in die unterirdische Kapelle mit dem Hedwigsbrunnen. Der Sage nach ist dies der Ort, wo Heinrich I. auf der Jagd in Gefahr gerieth, mit seinem Rosse in den damals hier befindlichen Sumpfe zu versinken, und ein Engel ihn rettete, als er ein Gelübde gethan hatte, hier ein Kloster zu errichten. Unter den Reliquien ist die Hirnschale der h. Hedwig, in Silber gefaßt, merkwürdig. Jährlich geschehen von Breslau und andern Orten aus, 2 Hauptwallfahrten nach Trebnitz, am Bartholomäus- und Hedwigsfeste. Außer der Klosterkirche hat Trebnitz noch eine evangelische Kirche St. Peter und Paul, die schon 1179 gegründet wurde. An andern Kapellen sind vorhanden: 1) Die Denkauer oder Hedwigskapelle, auf dem Berge, Hedwigsruh genannt, am Wege von Machniz nach Trebnitz; von hier aus erblickt man Trebnitz zum Erstenmale, wenn man von Breslau kommt; 2) Eine Begegnungs-Kapelle, von beiden Confectionen benutzt; 3) Die Kapelle zu den 14 Nothhelfern im Buchwalde.

Der sogenannte Buchwald ist ein schöner Buchenhain, eine Viertelstunde östlich von der Stadt, auf einer Höhe gelegen; in ihm befindet sich außer der erwähnten Kapelle, ein Kaffeehaus und eine Försterei. An schönen Sommer-Sonntagen finden hier oft von Breslau aus Concerte statt, doch auch an andern Tagen wird der reizende Ort von Besuchern nicht leer. An Magen-Annehmlichkeiten bietet Trebnitz ein höchst vorzügliches Doppelbier, und zwei bekannte und gute Backwerke, Spritzkuchen und die sogenannten Schuhsohlen. In geschichtlicher Hinsicht ist von Trebnitz noch zu bemerken, daß es schon im Jahre 1145 genannt wird, 1430 von den Hussiten geplündert wurde, daß 1456, 1505, 1511 und 1531 große Brände die Stadt zerstörten, und 1568 eine Seuche grassirte, an der 1600 Menschen starben. Gegenwärtig zählt man 339 Häuser, und gegen 3600 Einwohner.

(Fortsetzung folgt.)

### Nüge.

Vor einigen Tagen führte mich mein Weg durch die Friedrich-Wilhelmsstraße. In einem Haufe derselben hatten sich einige junge Leute einen ganz eigenen Spaß mit dem Publikum



gemacht. Sie hatten nehmlich vor ein Parterfenster einen Totenkopf gesetzt, und denselben mit einer blauen Mütze geschmückt, und ergöhten sich weidlich daran, wenn Einer oder der Andere der Vorübergehenden von dem ungewohnten Anblicke überrascht wurde. Abgesehen davon, daß in diesen ganzen Gebäuden mit menschlichen Ueberresten eine widerliche Freivolheit liegt, kann auch ein solcher Anblick auf schwache und kränkliche Personen, namentlich auf Frauen, die sich in andern Umständen befinden, einen nachtheiligen Einfluß haben, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß besagte Herren ihre »Witze« künftig so weit modificirten, daß sie dadurch Niemandem beschwerlich fallen.

S. Glasernermeister.

## Lokales.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Kreischmied, 2 Kaufleute, 1 Schnittwaarenhändler, 4

Schuhmacher, 1 Viktualienhändler, 2 Tischler, 1 Zimmermeister, 2 Barbier, 1 Kürschner, 1 Tuchmacher, 1 Bäcker, 3 Schneider, 2 Schlosser, 1 Konditor, 1 Restaurateur, 2 Hausdelsteute, 1 Buchbinder, 1 Zeugwaarenfabrikant, 1 Klempner, 1 Stellmacher, 2 Hausacquirenten, 1 Mehlhändler, 1 Stahlarbeiter, 1 Fleischer, 1 Friseur. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 28 (darunter aus Breslau 11) aus Sachsen 4, aus Polen 1, aus Neumarkt 1, aus Württemberg 1, aus dem Großherzogthum Baden 1.

## Welt-Begebenheiten.

\*(Komisches Prozeß = Rubrum.) Unter den Endbescheiden des Obergerichts zu Cassel befindet sich, zufolge der jüngsten Bekanntmachung im Wochenblatt, auch einer in Sachen: Junge Wittve gegen Jugend, wegen Ansprüche." — Schade, daß man nicht recht sieht, wer sich beklagt hat, ob die junge Wittve über die Jugend, oder die Jugend über die junge Wittve.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.)

### Taufen und Trauungen.

#### Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 8. August: 1 unehl. L. — Den 9.: 1 unehl. L. — Den 10.: d. ehem. Saamenhändler Binder S. — d. Kaufmann Meißner L. — Den 11.: d. Bäckermeister. Nowack S. — d. Elementarlehrer Seltsam S. — Den 12.: d. Wirtschaftsberechtigten in Pilsen Achilles L. — Den 13.: d. Justiz-Commissarius Hahn L. — Den 14.: d. Schneidernstr. Hendschuch S. — d. Tischlermeister. Beier L. — d. Bäckermeister. Stache S. — d. Schlossermeister. Kreuter S. — d. Schneidernstr. Lehmann S. — d. Zimmermeister. Hoberg L. — d. Maurermeister. Wetter S. — d. Haushälter. Ihr S. — d. Einwohner. Ueberreich S. — d. Tagelöhner. Schüttler S. — Den 15.: d. Schneidernstr. Kirchner S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 10. Aug.: d. Restaurateur G. Knappe S. — Den 11.: d. Schuhmachermeister. W. Lindner S. — Den 12.: d. Brauer F. Engelmann L. — Den 13.: d. Musiker K. Walter S. — Den 14.: d. Kaufmann G. Friede S. — d. Musikus Vorwerdt S. — d. Schuhmachermeister. K. Herpin L. — d. Schuhm. ges. J. Lahmann S. — d. Haushälter J. Heinrich L. — d. Haushälter G. Böhnert S. — d. Haushält. D. Vierweg S. — d. Arbeitsmann G. Hampel S. — 4 unehl. L. — Den 15.: d. Schneidernstr. L. Goth L. — d. Gräupner G. Wunsch L.

Bei St. Bernhadin. Den 10. Aug.: 1 unehl. S. — d. Schuhmachermeister. Seifert L. — Den 12.: d. Schiffer Eimprecht L. — Den 14.: d. Kutsher Pramer S. — d. Tagelöhner. Meißner S. — d. Schneidernstr. Briesger L. — 1 unehl. S. — Den 15.: d. Zimmermeister. Schante L.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 14. August: d. Haushälter G. Köster S. — d. Tischlermeister. G. A. Geißler S.

In der Hofkirche. Den 14. Aug.: d. Handlungsdiener W. Walter S. — Den 15.: d. Buchhändler J. Hirt S.

#### Gebraut.

Bei St. Elisabeth. Den 15. August: d. Kunstgärtner Kloss mit J. Binthal. — d. Maurermeister. Jansch mit G. Hartmann. — Den 16.: d. Eisengieß. = Former Werkenhain mit Ch. Stadthaus. — d. Maurermeister. Groß mit

Isgr. D. Hermendorf. — d. Freigärtner in Giesel Standtte mit R. Suppleit.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 14. August: d. Königl. Württembergisch. Hof-sänger in Stuttgart J. Seuler mit Isgr. J. Zerpel. — Den 15.: d. Schneidermeister. G. Wiedermann mit Isgr. J. Bruschke.

Bei St. Bernhadin. Den 15. Aug.: d. Töpfermeister. B. Patusch mit R. Kupschle. — d. Dienstknecht A. Frisch mit Isgr. J. Bardele.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 14. Aug.: d. Einwohner in Dornick G. Kern mit Fr. G. Gabriel geb. Fleischer aus Rosenthal.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieft:

- 1) An J. Falken v. 14. d. M.
  - 2) An Hrn. Profuska v. 15. d. M.
  - 3) An Hrn. H. Herz, vom 14. d. M.
  - 4) An Hrn. Kalkulator Bernes v. 13. d. M.
- können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. August 1842.

### Stadt-Post-Expedition.

### Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 18. August, neu einstudirt: „Herr Rochus Pumvernidel.“ Musikalisches Duodrama in 3 Aufzügen von Stegmayer. Herr Borthal, Hr. G. Wohlbrück, vom Kaiserl. Deutschen Hof-Theater zu St. Petersburg, als dritte Gastrolle.

### Vermischte Anzeigen.

Heute, Donnerstag d. 18. August,

zum Ausschreiben von verschiedenen Gegenständen, wobei jedes Loos gewinnt, laßt ergebenst ein, Meyer, im Gappellerschen Kaffeehaus.

Donnerstag den 18. August,

Concert und Garten-Beleuchtung, hierzu laßt ergebenst ein Mengel, vor dem Sandthor.

### Sommer-Mod- und Beinkleider-Zeuge

offerire ich, um damit zu räumen, von heute ab zum Kostenpreise:

J. W. Klose, Blücherplatz Nr. 1.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

### Stonsdorfer Baierisch Bier

ist zu haben in der Restauration zur „Stadt Rom“, Albrechtsstraße Nr. 17.

### Advertisment.

Wegen vielseitiger Aufforderungen, der noch verweilenden Herrschaften in Böhmen, macht Unterzeichneter die ergebenste Anzeige, um ein verehrungswürdiges Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß er noch kurze Zeit hier verweilen wird, und sind dessen Hühneraugen- und Frostbeulen-Heilmittel in großer Auswahl à Krone zu 5 bis 8 Sgr. vorrätig, und sieht derselbe noch recht zahlreichen Aufträgen ganz ergebenst entgegen, wohnhaft Ohlauerstr. Nr. 7, im Gasthofs zum blauen Hirsch Nr. 16.

Praktischer Hühneraugen-Operateur, Christlieb Wandke, aus Bunzlau.

### Lokal-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum, so wie auch meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst hiermit an, daß ich mein neues Kleidergeschäft von der Albrechtsstraße Nr. 13 nach dem Ring, grüne Röhrseite und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32, verlegt habe, und bitte gehorsamst, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen.

### K. Plakmann.

Zucker-Erbfen, Kleine Erbfen,

werden billigt verkauft, Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Ein Buchbinderlehrling wird placirt, Altbüßerstraße Nr. 1.

Es sind zwei offene Schlafstellen baldigt zu beziehen, Weißgerbergasse Nr. 32, 2 Treppen hoch vornheraus, dem Schlafhof gegenüber.

Wittfrau Glasern.

Eine Schlafstelle für einen soliden Herrn wird nachgewiesen Stockgasse Nr. 30, bei Wistrich.